

MEDIENINFORMATION

„Tag des alkoholgeschädigten Kindes“: Schwere Behinderungen, Verhaltensauffälligkeiten oder Lernschwächen sind die Folge von Alkohol während der Schwangerschaft

Alkoholgenuss in der Schwangerschaft stellt für das ungeborene Kind eine enorme Gefahr dar. Anlässlich des „Tages des alkoholgeschädigten Kindes“, warnen Gesundheitsexperten vor den gravierenden, oftmals unterschätzten Folgen von Alkohol.

„Bereits innerhalb der ersten Stunden nach der Geburt zeigen sich auffällige Symptome“, erklärt Oberarzt Dr. Martin Edlinger von der Kinderintensivstation im ELKI. Die Säuglinge sind ungewöhnlich klein und dünn. Ihr Gesicht zeigt charakteristische Veränderungen. Häufig tritt schrilles, irritiertes Schreien auf. Zudem können Wachstumsstörungen und Fehlbildungen der inneren Organe auftreten, ebenso wie Schäden in der geistigen und motorischen Entwicklung. Aber auch Fehlentwicklungen von inneren Organen sind mögliche Folgen.

Wenn die Mutter in der Schwangerschaft Alkohol getrunken hat, kann das aber auch dazu führen, dass Kinder sozial auffällig sind oder Lernschwächen zeigen.“ Edlinger: „Eine sichere Grenze der Menge von Alkohol, bei der keine Gefahr für das Kind besteht, gibt es nicht. Deshalb sollten alle Schwangeren grundsätzlich auf den Konsum von Alkohol aber auch anderer Drogen und auch Nikotin verzichten.

Alkoholikerinnen ist von einer Schwangerschaft abzuraten, solange sie ihre Sucht nicht bewältigt haben“.

Die Statistik zeigt auch, dass die Alkoholembryopathie mit Abstand die häufigste vorgeburtliche Schädigung und auch eine der häufigsten erkennbaren Ursachen für geistige Behinderung ist. In Deutschland werden etwa pro Jahr 2200 Kinder mit alkoholbedingten Schäden geboren. Ist die Mutter alkoholabhängig, erleiden 30% bis 40% der Babys eine mittelschwere bis schwere Alkoholembryopathie. Das bedeutet, dass jede dritte während der Schwangerschaft stark trinkende Frau ein behindertes Kind zur Welt bringt.

Außerdem weist OA Dr. Edlinger darauf hin, dass der Missbrauch von Alkohol bei Erwachsenen noch immer zu wenig thematisiert wird. „Speziell bei Männern ist der Missbrauch oft enorm. Kinder sehen dann, wie der Vater trinkt und fallen ebenso in

das Suchtverhalten. Sie ahmen ihre Eltern nach. Auch das ist ein Grund, warum Kinder zur Flasche greifen und wir dann Meldungen von komasaufenden 12-Jährigen haben.“